

Neu-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: ein Reich in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. L. Schö-
ndt und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neu-G.
Expedition: Neu, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die Spaltweite 10 Sgr.
oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Steuerempfänger A. D. Fuchs zu Monzingen im
Kreise Kreuznach den Königlich Kronen-Orden vierter Classe
und dem Faberarbeiten Wilhelm Ede zu Burgsteinfurt das
Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

OPC, Berlin, 8. Mai. Der Reichstag genehmigte
heute in dritter Lesung den Consularvertrag mit Serbien
sowie den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag
mit Mexiko, nahm zu letzterem eine Resolution an,
wonach bei künftigen ähnlichen Verträgen, namentlich mit
den vereinigten Staaten von Amerika den Angehörigen des
deutschen Reichs das unbedingte Recht zum Erwerb und zur
Veräußerung von Grundeigentum gesichert werden soll, und
beschäftigte sich darauf in zweiter Beratung mit der Holz-
zollvorlage. Bau- und Holz 1) roh oder bloß mit
der Art vorgearbeitet, eichene Faßbänke, ungehäute Korb-
weiden und Reisensstäbe sollen einen Zoll von 30 Pfg. (bis-
her 10 Pfg.), 2) gelagert oder auf anderem Wege vorgearbeitet
oder zerlegt, Faßbänke die nicht unter Nr. 1 fallen, und
ähnliche Säge- und Schnittwaaren einen Zoll von 70 Pfg.
(bisher 25 Pfg.) pro 100 Kilogramm zahlen. Die Regie-
rungsanträge für eichene Faßbänke u. s. w. unter Nr. 2
auf. Da die Gründe für und gegen bereits seit Langem
wiederholt und ausführlich erörtert sind, so konnte die heutige
Debatte Neues nicht zu Tage fördern und die Aufmerksamkeit
des Hauses nur wenig fesseln. Was gegen die Zölle gesagt
worden ist, ist heute der fortgeschrittene Abg. Dr. Richter
wieder zusammen: Eine Verminderung des Waldes in Folge
der ausländischen Konkurrenz hat nicht stattgefunden, ein
Nothstand existiert nicht, höhere Holzpreise werden nicht zur
Aufrechterhaltung, sondern zur Degradation des Waldes führen,
die ausländische Konkurrenz werde sich durch die Zölle nicht
verdrängen lassen, für die fiskalischen Waldungen würde eine
höhere Rente nur auf Kosten des Grund- und Eisenbahn-
systems zu erzielen sein. Der fortgeschrittene Redner meinte,
neben die korporative Organisation der Arbeiterwelt solle nun
auch die der Forstbesitzer treten und neben dem Princip der
Arbeiterversicherung, des Rechts auf Arbeit, das Recht auf
eine steigende Waldrente anerkannt werden. Die wirtschaft-

lichen und politischen Gründe, welche für den Zoll sprechen,
müßte Abg. v. Lepke (Reichspartei) geltend machen. Es
besteht ein Nothstand, die Rentabilität der Land- und Forst-
wirtschaft ist erheblich heruntergegangen, so daß es bei den
kleinen Waldbesitzern schon nichts mehr zu besorgen
gibt, den Grundbesitzer als Träger konservativer Ideen
muß man erhalten, nur der Zoll kann das ausländische Holz
verdrängen und dem heimischen neue Absatzgebiete verschaffen,
die Schädigung einzelner Handelsplätze kann nicht in Betracht
kommen gegenüber dem Nutzen eines großen Theils des Lan-
des. Da Schleswig-Holstein auf die Einfuhr fremder Holz-
arten angewiesen ist, so sprach sich der kons. Abg. Graf von
Holstein, ein Angehöriger dieser Provinz, abweichend von
seiner Fraktionsgenossen gegen die Zollvorlage aus. Vom
Centrum sprach sich der bayerische Abg. Frhr. v. Pfetten
für die Vorlage aus, indem er, von den Wahrnehmungen
des praktischen Lebens ausgehend, darlegte, daß die Wald-
besitzer bei den jetzigen Holzpreisen mit dem Auslande nicht
konkurriren könnten, damit zugleich auch die Waldarbeiter in
ihrem Lebensunterhalte erheblich geschädigt würden, und Säge-
werkbesitzer, Tischlergewerbe sowie ein Theil des Handels-
standes unter dem kolossalen Import ausländischen Holzes
litten. Bei so weitgehenden allgemeinen Interessen müsse
das Sonderinteresse einzelner Großhändler zurücktreten. Die
Zutreffen der Holzkonsumenten würden durch höhere Holz-
preise zum Theil in unerschäftigender geringer Weise
geschädigt, zum größten Theil aber erübrigen dieselben nur
Vorteile. Die zahlreichen arbeitslosen Leute erhielten durch
einen wirtschaftlichen Aufschwung Arbeit und Verdienst, eine
Lohnerhöhung bei den übrigen werde auch nicht ausbleiben,
die Rentner aber könnten ebenfalls durch einen Aufschwung
der wirtschaftlichen und Erwerbsverhältnisse nur gewinnen.
Die Interessen der Allgemeinheit sprächen für die Erhöhung
der Holzpreise; man möge sie nicht hinterherhinken hinter
Prinzipien einer Handelsfreiheit, die dem Lande schon so unent-
behrliche Summen gekostet und so viel Schaden gebracht habe.
Nachdem der nat.-lib. Abg. Dr. Schöndt behauptet hatte,
daß die Waldrente seit 1867 nicht gefallen, sondern gestiegen
sei und mit der Vorlage nur das nackte Interesse des Fiskus
zum Schaden zahlreicher Arbeiter verfolgt werde, nahm Bun-
desminister Dr. v. Dalmann zu längeren Ausführungen das
Wort, doch wiederholte er nur das, was bei der ersten
Lesung von ihm gesagt wurde. Dem Grafen von
Holstein bemerkte er, daß Schleswig-Holstein seinen Bedarf
aus der Mark decken könne und nicht auf Schweden ange-
wiesen sei. Mit Ablehnung der Vorlage, welche das Land
als Probe auf die Kraft und Dauer der nationalen Wirt-
schaftspolitik betrachte, würde ein Stein aus dieser Wirt-

schaftspolitik herausgehoben werden. Der Redner schilderte
dann, wie der deutsche Wald erheblich leistungsfähiger sei
als der ausländische, wie die Waldrente zurückgehe, aus dem
gegenwärtigen Zustande, nur wenige Großhändler den Profit zögen und es gelte ein
Theil der Bevölkerung, der am Walden und Gedeihen des
Waldes interessiert sei zu schützen. Gese der Wald keine
Rente mehr, so würde schließlich nichts übrig bleiben, als
ihn in Staatsbesitz übergeben zu lassen. Die Beeinträchti-
gung des Handwerkerstandes führte der, ser. Abg. Graf von
Schmiedt gegen den Zoll in's Feld. Während so viel vom
Schutz des Handwerks die Rede sei, wollten sich hier die
Waldbesitzer auf dessen Kosten Vortheile verschaffen, denn die
Holzindustrie befände sich zum größten Theil in den Händen
des Kleinhandels. Durch die Zollvorlage würde sie noch
mehr zurückgehen, als in Folge des Zolls von 1879 bereits
geschehen sei. Demgegenüber bemerkte Minister Dr. Dalmann,
daß die Fürsorge für den Handwerkerstand sei auf Seiten der
Regierung so groß, daß sie nie eine diesem nachtheilige Vor-
lage machen würde; die neue Holzgesetzgebung solle ja gerade
die deutsche Arbeit schützen. Die Klagen der Holzindustrie
würden noch aus der Freihandelszeit her; seit 1880 sei das
gegen ein Aufschwung eingetreten.
Nachdem sich der kons. Abg. Dr. Fröge im Interesse
der nationalen Arbeit und Produktion, der Waldarbeiter und
Waldbesitzer für die Vorlage erklärt, während der, nat.-lib.
Abg. v. Schöndt erklärte, noch unter dem Beifall der Linken,
daß die Polen gegen die Vorlage stimmen würden und dann
wurde § 1 in namentlicher Abstimmung mit 177 gegen
150 Stimmen abgelehnt, ein Resultat, welches die Antipa-
thie zwischen den Fraktionen begründete. Für den Paragraphen
stimmen die Rechten, mit Ausnahme des Abg. Graf von
Holstein, und das Centrum, mit Ausnahme des Abg. Land-
wehr und Dr. Lieber; der Centrumsabg. Gaanen enthielt
sich der Abstimmung. Es fehlten vom Centrum (mit Ein-
schluß des zu ihm zu rechnenden „Wilden“) 16 Mitglieder,
außerdem 4 hannoversche Hospitanten. § 2 der Commissions-
beschlüsse enthält eine Erleichterung gegenüber dem bisherigen
Zariffwesen, so daß Herr v. Müllner o. d. meinte, auch die
Freihändler könnten dafür stimmen. Indes warnte Abg.
Richter (Hagen), darauf hinzuwirken, damit die Vorlage
nicht in die dritte Lesung gebracht wird. Der Paragraph
wurde dann auch abgelehnt und ebenso der Rest der Vorlage.
Gemäß dem Commissionsantrage wurden dann noch ver-
schiedene Petitionen der Kaufmannschaft zu Elft und Memel

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.
(Fortsetzung.)
48) Zwischen war der Patriarch Cyrilla von der gleichen
Krankheit ergriffen worden, und fiel trotz aller Pflege
selben zum Opfer. Dessen Schwester, Rudiger's Mutter, war
durch diesen Todesfall und die Krankheit ihres einzigen Sohnes
tief erschüttert. Als der Patriarch zur Erde bestattet war,
begab sie sich zu ihrem Sohne, dessen Pflege zu übernehmen.
Sie kam in demselben Momente, als der Polizeibeamte von
ihm unerkannt am Rantenlager saß.
Als der Page seiner Mutter antwortete, raffte er sich
empor mit den Worten: „Kommt ein endlich Mutter, bringt
Du das Juwel? ja, ja, hier, hier liegt es, hier Brennt der
Stein, nimm ihn hinweg von meiner Brust, füge ihn in des
Königs Ring, woraus ich ihn genommen.“
Die Mutter erbleichte ob dieser Worte. Ein leises Zittern
befiel sie, sie wußte nicht, wie sie den Fieberkranken beruhigen
sollte, damit er das Geheimnis nicht noch weiter verräthe.
Der Polizeibeamte hatte jedoch genug gehört. Er nahm
sogleich die Mutter des Vagen in ein strenges Verhör. Das
peinigende Gewissen, der so rasch erfolgte Tod ihres Bruders
die Lebensgefahr ihres einzigen Sohnes, kurz Alles wirkte so
deprimierend auf die Wittwe, daß sie ein umfassendes Geständ-
nis ablegte, dessen Inhalt kurz darin bestand, daß ihr Bru-
der, der Patriarch, aus Rache gegen des Königs Schwieger-
tochter, weil diese als Katholikin ihre Glaubensgefährten mög-
lichst begünstigte, sie beim Könige verdächtigen und stützen
wollte. Deshalb habe er sie in Glycerich Palast gefandt,
dort heimlich einen Schmuckgegenstand der Gemahlin zu ent-
wenden. Dieß sei ihr auch gelungen, indem sie ein Armband
der Prinzessin an sich nahm, während ihr Sohn auf des Pa-
triarchen Geheiß dem Könige mit Hilfe eines von dem Patri-
archen erhaltenen Instrumentes, während der König schlief,
den kostbaren Stein von dessen Finger löste, und ihn Cyrilla
übergab. Was weiter geschah, vermochte die Wittwe nicht
anzugeben.
Diese Aufklärung war dem Inquisitor genug.
Er berichtete hierüber an den König, welcher allerdings
nach den empfangenen Nachrichten über seine übertriebene Pan-
lung Neue deshalb empfand, weil er in dem kleinen Prinzen
den Stammhalter seiner Familie und des Thrones Erben
verloren sah. Er wagte nicht, Glycerich von den erhalte-

nen Nachrichten Mittheilungen zu machen, sondern gab im
Geheimen Befehle zur Aufsuchung Eudocias und ihres
Kindes. Bis in die entlegensten Winkel seines Reiches wur-
den heimlich Boten geschickt und auf die Auffindung des
Prinzen wie der Mutter besondere Belohnungen gesetzt. In-
zwischen war Eudocia von ihrer Krankheit genesen und
unterließ nicht dem Vater Vorwürfe über sein ungerechtfertig-
tes Benehmen gegen Eudocia zu machen.
Glycerich, der sich seiner Schwester mehr denn früher an-
schloß, ließ den Verkehr mit seinem Vater auf jede Weise;
ihm schmerzte der Verlust seines Kindes über die Wachen; er
konnte seitdem seinen Vater nicht mehr sehen; es hatte sich
zwischen beiden eine unübersteigliche Kluft gebildet.
Unterdessen war unter geteuerer Pflege auch Rudiger ge-
genesen, die Krankheit überhaupte dem Erlöschen nahe.
Glycerich kehrte mit Eudocia in die Hauptstadt zurück,
und führte bald von dem Komplotte, welches der Patriarch
mit seiner Schwester und deren Sohn gegen seine Gattin
geschmiedet.
Rudiger legte Glycerich ein umfassendes Geständnis ab,
einstimmend mit dem seiner Mutter ab. Glycerich raste vor
Zorn. Er berichtete dem Könige, daß er unter diesen Um-
ständen um nichts Weiteres mehr sich bekümmere, als die
Gattin und sein Kind aufzufinden und jede Theilnahme an
den Reichsgeschäften ablehne, und verließ die Hauptstadt, um
sich auf eines der königlichen Landgüter zurückzuziehen.
Marbal, welcher den kleinen Glycerich gefangen hatte, lebte
jetzt des Glycerichs, dessen höchsten Punkt der Romanus
bildete, um welchen seit der Vandalenherrenschaft sich einzelne
Stämme mit dem Handel von Datteln und Oliven kümmer-
lich fortbrachten. Er hatte daselbst einen Bruder verhetra-
thet, welcher mit Kindern gezeugt war, unter dessen Obhut
gebadete er den Prinzen zu geben.
Als er mit dem Kinde eine Straße weit entwichen war,
war dasselbe erkrankt und lag im Anbilde des Todes. Aus-
sehender Mannes fürchterlich zu weinen an. Da das Kind
nur wenige Worte zu fallen vermochte, achtete der herrliche
Prinz nicht auf dessen Gewimmer, sondern eilte, so viel er
konnte, zu seinem Bruder, dessen Weib er bei des Ersteren
Abwesenheit den Prinzen mit den Worten übergeben. Sieh,
Katharina, welchen Fund ich gemacht; ich trug bei meiner
Heimkehr dieses Kindchen allein und hilflos. Da das Kind
nicht dauerte, habe ich es mitgenommen. Das Kind ist offen-
bar aus einer vornehmen Familie, dessen Halsband ich mehr
werth, als uns seine Erziehung kostet, und vielleicht trägt

uns dieser Fund noch Reichthum ein. Sage Deinem Manne
er soll den Knaben vorläufig behalten, ich werde für das
Weitere sorgen.“
Ueberrascht blickte das Weib bald den Knaben, bald ihren
Schwager an, sie wagte nicht das Ansehen des Letzteren zu-
rückzuweisen und dachte, ihr Mann werde bei seiner Heimkehr
schon wissen, was er zu thun habe. Marbal ging seiner Wege,
der Prinz blieb zurück. Katharina labte das Knäblein, an
welchem sie Wohlgefallen fand, besonders weil dasselbe
gierig nach den Speisen griff, und mit wahren Heißhunger
Milch und Brod verschlang. Katharina's Mann hatte bei sei-
ner Heimkehr nichts gegen das Verbleiben des Kindes; er
war bereits unterwegs mit Marbal zusammengetroffen und
über Alles unterrichtet.
Bald gewöhnte sich Glycerich in die neuen Verhältnisse;
die zarte Kindheit nahm die neuen Eindrücke rasch in sich auf,
die Bilder der Vergangenheit mehr und mehr zurückdrängend.
Der Knabe fand Wohlgefallen an den Spielen der Kinder
Katharina's, welche ihn mit ihren eigenen Kindern in Allem
gleichstellte.
Wochen waren verstrichen, der Knabe lief halbnackt mit
seinen Spielgenossen herum und achtete nicht mehr das Bren-
nen der glühenden Sonne, die seinen Körper allmählich bräunte.
Da kam eines Tages Marbal, um das Kind zu holen. Er
zahlte seinem Bruder eine Summe Geldes, die das jehtige
Geld überstieg, was er und sein Weib für den Prinzen auf-
gewendet hatten.
Marbal hatte gehört, daß ein hoher Preis auf das Finden
des Knaben gesetzt sei, diesen wollte er gewinnen. Um aber
nicht als Räuber des Kindes zu gelten, mußte er ersuchen,
ob dessen Mutter aufgefunden und zu Hause sei.
Er lieferte Olivenöl an die Hauptstadt zum Verkauf und
begab sich mit dieser Waare und dem Knaben dorthin.
In einer Vorstadt Kathagos nahm er Quartier und er-
fuhr bald, daß Glycerich's Mutter verschwunden und keine
Spur von ihr entdeckt sei. Diesen Umstand benutzend, mel-
dete er sich bei der Polizei, gab vor, den Knaben zu finden und
verlassen am Ufer der Catada allein und kimmernd aufge-
funden zu haben, wofür dessen Mutter, wie er glaubte, wohl
den Tod gesucht haben werde.
Er nahm sein Vorgehen und ließ das Kind mit dem Vater
habe, dessen sicherer und mächtiger Reiz bei der Be-
hörde zurück. Letztere ließ ihn aber nicht so rasch von sich
gehen. Er wurde in Glycerich's Palast geführt, demselben vorgestellt,
und einem eindringlichen Verhöre unterzogen, wie er zu dem

Recht des Ar-
verficherung ein
Tepper-Baski
Goslein sprach
gegen die Holz-
der Commission.
ganze Vorlage.
sch nachzuweisen,
reden und durch
Auslandes fern-
rieten die Vor-
aussprach. Nach
daß die Polen
haus lehnte in
mit 177 gegen

esia.
ger Kaufleute.
den 9. Mai:
Vortrag.

ter.
Mai c.:
el d. Düsseldorf.
r. Ballnacht,
Acten.
Dramolett in 1 Akt.

olin- und
erleicht
b. Lorenz,
siklehrer.

Wg. versenden
el prima Toi-
ndeln., Rosen-
infische (die Stüde
was beschädigt).
en sehr zu em-

Sie., Grefeld,
merien-Fabrik.

de
ohnen
Wist
Simons.

der der vor ca.
renen Papiere
wird freundlichst
gegen Belohnung
seiner Zeitung ab-

1 freudl. möbl.
n. Kost u. Logis.
R. a. d. Exp.

Leichergelbes
d. Exp.

Wäckerfelle ge-
agt die Exp.

eren sowie bür-
ren in der Pflege
schwere Person
in einem älteren
g der Haushal-
terin bei einem
f. in der Exp.

nz, Neuf.

Depöt
und dauerhaften
tadeln Uebel und
bronn. Brämiert
ille; Mannheim
illige Preise; von
arantie 6 Jahre.

Nro. liegt ein
bei, betr. die
ächsten rheini-
Brust-Königs-
denheimer in
ete Verkaufsstelle
rn Wilh. Jos.
Drogenhandl.
und bei Herrn
Niederstr. 51; in
W. Sieben

eldorfer
iffahrt.

von Düsseldorf:
Morgens 7,15
" 9,30
" 11,30
Nachm. 1,30
" 3,10
" 5,10
" 7,10

ter, Capitain.

dem Reichstagsler in dem Sinne zur Berücksichtigung über-
wiesen, daß ein angemessener Procentsatz des Polls für
Brennholzabfälle und Sägespäne nachgelassen werde. Dies
war der einzige Vorschlag der Commission, welcher Annahme
fand, und die Linke war wohl berechtigt, dies Resultat mit
Beifall und Heiterkeit aufzunehmen. Morgen Gewerbeordnungs-
novelle, Antrag Thilenius, betr. Rheinreformation, Wahl-
prüfungen, Gesehntwurf, betr. den Schutz nützlicher Vögel.
Berlin, 9. Mai. Von ihrem römischen Correspondenten
geht der „Germ.“ folgendes Telegramm zu:

„Die Antwortnote der preussischen Regierung
ist angekommen. Sie enthält ausschließlich die
Abschaffung der Strafbestimmungen. Nach dem,
was ich erfahre, ist der Eindruck kein guter.“ — Die „Germ.“
bemerkte dazu:

„Diese Depesche bestätigt die Andeutungen des „Moniteur
de Rome“. Der Eindruck, welchen die Nachricht auf die
deutschen Katholiken machen wird, kann ebenfalls nur ein
schlechter sein. Der h. Stuhl hat wiederholt sich bereit er-
klärt, einen Theil der organischen Maigesetze zu acceptiren,
wenn der andere, unannehmbar Theil der Bestimmungen
geändert wird. Die Note Jacobini's hat ganz genau den
Weg vorgezeichnet, wie Staat und Kirche pari passu (gleichen
Schrittes) zum Ausgleich gelangen können. Keine Partei
im Landtage wagt mehr, die Nothwendigkeit und Zulässigkeit
einer organischen Revision zu leugnen. Aber die Regierung
allein verweigert fortwährend das Zugeständniß, das einzig
und allein den Frieden ermöglichen kann. Sie spielt mit
Zugeständnissen auf dem Gebiete der Kampfgesetze und Straf-
mittel, um die Kirche zur Anerkennung der unrevolvirten
Maigesetze zu verleiten, durch den Schein eines Ausgleiches
die Unterwerfung der Kirche unter die kaiserlichen Gesetze
zu erzielen. Die Regierung weiß, daß die Kirche seit Jahren
nicht allein in klaren Worten, sondern auch durch That und
Duldsamkeit die Unmöglichkeit der Annahme der unrevolvirten
Gesetze constatirt hat, sie weiß, daß der h. Stuhl sehr wohl
die Kunstgriffe durchschaut, welche ihn zur Anerkennung der
Anzeigepflicht verleiten wollen, sie weiß, daß die katholischen
Katholiken von Tag zu Tag wächst und eine Abhilfe nicht
andere erfolgen kann, als durch die Abänderung der unan-
nehmbaren Paragraphen, sie weiß, daß eine sichere Mehrheit
im Landtag für eine genügende Revision vorhanden ist, so
daß es nur eines Entschlusses bedarf, um dem stets wachsen-
den Uebel ein Ziel zu setzen — und doch verweigert sie
diesen Entschluß und setzt das diplomatische Spiel fort, dessen
Aussichtslosigkeit auf der Hand liegt.“

Daß wir auch diesmal nicht viel von der Friedensliebe
und dem Wohlwollen der Regierung erwarten dürfen, ver-
rieth vor einigen Tagen schon die „Nordd. Allg. Ztg.“ durch
einen Artikel gegen Rom und das Centrum, der von Gift,
Galle und Gefährlichkeit überloß. Das officiöse Blatt ver-
steht sich dabei hinter die Bepfehlung einer jüngst erschienenen,
äußerst gehässigen „Streitschrift“ des als „gebildeten Roma-
hassers“ bekannten Hallenser Professors Dr. Jacobi. Zur
Charakterisirung dieser „Streitschrift“ wird die Anführung des
von dem Verfasser aus Homer's Ilias entnommenen und mit
gehabiger Absicht falsch übersehtes Motto's genügen, welches
von der „Nordd.“ ohne Vorbehalt und Einschränkung citirt
wird: „Leo's Gesicht, ein Drache von hinten, im
Centrum die Züge.“ Der übrige von der „Norddeutsche“
gleichfalls ohne Vorbehalt wiedergegebene Inhalt entspricht
dem flegelhaften Motto. Herrschaftsgelüste und Ueberhebung
Roms, gegen welche sich jeder evangelische Christ auflehnen
müsse, das vom Papste geschobene Centrum u. kommen darin

kinde gekommen. Marbal verharrete auf seiner Lüge, die er
gewandt auszuschnüden verstand, erhielt seinen Lohn und ver-
schwand, nachdem ihm Hunerich das Versprechen gegeben, ihm
weitere hundert Pfund auszahlen zu lassen, wenn er sichere
Nachrichten über das Verbleiben Eudociens ausfunstschaffen
könnte.

27. Kapitel.

Des Königs List.

Unter dessen zogen sich drohende Gewitterwolken über das
Bandalenreich zusammen.

Eudoxia war nach ihrer Befreiung nach Rom gekommen,
woselbst sich ihre Tochter Placidia mit dem Comes Olybrius
Glycerius vermählte. Von dem mächtigen Theodorich II,
Amalfrid's Vater, ermuntert, hatte Avitus, ein Mann aus
dem Geschlechte der alten Avernierkönige den Kaiserthron be-
stiegen.

Die der Gefangenschaft entronnene Wittve stellte sich dem
neuen Kaiser vor. Sie schilderte demselben die Leiden ihrer
Gefangenschaft, das herbe Schicksal ihrer Tochter, die Gräu-
lichkeiten des Bandalenkönigs, die Behandlung der römischen
Gefangenen und der Katholiken in Afrika in den lebhaftesten
Farben und wollte den Kaiser zu einem Rachekrieg gegen
Genserich auffacheln, aber ihre Rede fand bei dem wüthenden
Herrscher keinen Anklang.

Die Wittve lebte einige Zeit ganz zurückgezogen bei ihrer
Tochter. Sie hatte lange auf Nachrichten über ihr Liebling-
kind, Eudocia, geharrt; endlich erfuhr sie die Kunde, dieselbe
sei dem grauen Hunerich vermählt worden, und werde wohl
nie mehr nach Rom und in die Freiheit zurückkehren.

Diese Nachricht gab der Wittve einen Druck, der für ihr
ganzes Leben nachhallig blieb. Sie hegte keinen andern Ge-
danken mehr, als für die Befreiung ihrer Tochter zu sorgen.
Allein es fehlte ihr an der nöthigen Unterstützung. Nach der
Abfertigung des Avitus war Ricimer, ein Suebe von Abkunft,
ein verdienstvoller aber eben so eitlem Staatsmann, der eigentliche
Beherrscher des weströmischen Reiches. Obwohl selbst den
Thron verschmähend, war er doch die Seele der Regierung;
ja er setzte nach seiner Willkür Kaiser ein und ab.

Da bestieg Majorian den Thron, ein ehrenhafter, selbst-
ständiger Charakter, dessen kurze Regierung gleich
einem verkündenden Abendroth am Himmel des untergehenden
Reiches glänzte. Dieser war es, der den Witten Eudoxia's
Gehör gebend, mit Theodorich sich verband, und den Krieg
gegen Genserich unternahm, dessen unglückliches Mißlingen
wir dem Leser bereits mitgetheilt haben.

(Fortsetzung folgt.)

des Deisteren vor. Die „Nordd.“ scheint die „romhassende“
Brochure sogar für eine recht zeitgemäße gehalten zu haben.
Was würde die „Nordd.“ sagen, wenn ein Blatt des Vatican's
Bericht von ähnlicher Art gegenüber dem Monarchen und der
Regierung in Preußen colportiren wollte? Daß die „Nordd.“
in dem Augenblicke, wo die Regierung mit Rom unterhandelt
und angeblich Frieden schließen will, Rom auf's Schmachlichste
beschimpfen zu dürfen glaubte, das zeugte von einer merkwür-
digen Friedensliebe.

Berlin, 8. Mai. Die Nachrichten über das Befinden des
Fürsten Bismarck lauten heute ziemlich ungünstig. Zur
Behandlung des Fürsten ist wiederum Geh. Rath Frerichs
hingezogen worden; die nervösen Gesichtsschmerzen haben
den Kranken ungemein angegriffen und die Aerzte rathen
dringend zur Schonung und Vermeidung von Anstrengungen.

Nachdem die von der Reichs-Finanzverwaltung ange-
ordnete Herstellung neuer Reichscassenscheine nahezu
beendet ist, soll der Umtausch der alten Scheine, und zwar
bis auf weiteres in erster Linie der zu 50 und zu 5 M. gegen
neue nach Thunlichkeit beschleunigt werden. Zu diesem Zwecke
sind an die Reichscassen die erforderlichen Weisungen ergangen.

Ueberall, wo sich bei dem Erschlaggeschäfte findet, daß
Militärpflichtige an granulöser Augenentzündung
leiden, sind sie laut der „R. Ztg.“ unter genauer Bezeichnung
des Namens, des Standes und Wohnorts den Ortsbehörden
anzugeben, damit diese sie dem Kreisphysicus vorführen und
darauf halten, daß die Kranken die ärztlichen Vorschriften
genau befolgen. Die entstehenden Kosten haben diese
augenkranken Militärpflichtigen selbst, im Unvermögensfalle
die betreffenden Ortsarzenverbände zu tragen. Den Kranken
ist ganz besonders einzuschärfen, daß sie sich der nähern Ge-
meinschaft mit andern Personen, insbesondere des Besuchs
öffentlicher Localen, so lange enthalten, bis ihre Augen wieder
gesund sind.

Di. Krone, 8. Mai. Der Westpreussische Provinzial-
verein für (protestantische) innere Mission feiert sein
achtzigjähriges Jubiläum am 16. und 17. d. M. in Di. Krone.
Hervorgehoben zu werden verdient, daß die königliche Eisen-
bahndirection in Bromberg für die Festtheilnehmer eine Ver-
günstigung in der Weise hat eintreten lassen, daß sie
Retourbilletts mit viertägiger Gültigkeitsdauer bewilligt hat.
[Den Theilnehmern an vergleichenden katholischen Versamm-
lungen ist dieselbe Begünstigung constant verweigert
worden.]

Schweiz.

Freiburg, 6. Mai. Der „R. Ztg.“ schreibt man über
den Bischof Mermillod: „Sein Auftreten hat auch den
ehemaligen Verfolgten die vollste Achtung abgerufen, so daß
z. B. das Hofblatt der Genfer Gewaltthäter, der „Genevois“,
selbst gestehen mußte: „Wenn er gefangen wäre, so würde er
seine Gefängniswärter befehlen.“ Selbst „freisinnige“ Zeugen
sehen sich zu wahrer Bewunderung hingerissen, und allgemein
wird hervorgehoben, mit welchem Parteilichkeit er in seinen An-
sprüchen beim Empfang in der St. Nicolaus-Stiftskirche, in
seinen Predigten und in seiner Antwort auf den Trinkspruch
des freiburgischen Regierungs-Präsidenten beim Festmahl ver-
mieden habe, die Vergangenheit zu berühren. Er will ganz
und gar Bischof und nur Bischof sein, und da setzte er von
der Kanzel herunter die bischöfliche Aufgabe auseinander.
Er äußerte seine Freude an der treiflichen Geistlichkeit des
Bisthums, an der so echt katholischen Regierung, die ihn ge-
treulich unterstützen werde, und an dem ganzen durch und
durch christlichen Volke. Es wird berichtet, daß auch die
Genfer Regierung vom Bundes-Präsidenten zu mehr Mäßigkeit
und Anstand bestimmt worden sei.“

England.

London, 8. Mai. [Handelsflotte und Kriegs-
zwecke.] Der Pariser „Gaulois“ bringt folgende Mittheilung
über die Art und Weise, wie die Engländer angebliche Vor-
bereitungen treffen, um im Falle eines Krieges auch ihre
Handelsflotte kriegerischen Zwecken dienstbar zu machen. Vor
einem Monate etwa ist nach dem genannten Blatte in Eng-
land die transatlantische Postbeförderung an concurrirende
Gesellschaften übergeben worden. Unter den von der obersten
Postbehörde gestellten Bedingungen ist auch die, daß die zu
dem betreffenden Dienst benutzten Schiffe mit einer doppelten
Wand versehen werden, und daß der Abstand dieser Wände
genau der Breite eines Baumstammes von 12 Zoll entsprechen
muß. Man würde diesen Zwischenraum im Kriegsfall mit
Baumstammstücken ausfüllen und dadurch eine Art von Pan-
zer Schiffen erhalten. Außerdem müssen die Gesellschaften an
Ausgangs- und Endpunkte der von ihnen befahrenen Linie,
unter Umständen auch an besonders wichtigen Zwischenhäfen
für Unterbringung und Instandhaltung eines zur kriegerischen
Ausrüstung nöthigen Materials Sorge tragen, während das
Material selbst von der Regierung geliefert wird.

London, 8. Mai. Ein geheimnißvoller Vorfall
ereignete sich in der Nacht zum Montag auf der Eisenbahn
zwischen London und Chester. Als der Londoner Zug nach
Polthhead (welcher die irische Post führt) in der letzten Stadt
einfuhr, bemerkte der Stationsvorstand, daß das Fenster in
einem Coupe dritter Classe zertrümmert sei. Eine Untersuchung
zeigte Blutspuren am Trittbrette, im Wagen fand man zwei
Hüte. Es wurde sofort eine Reservemaschine die durchfahrende
Strecke entlang geschickt und bei Burton, auf halbem Wege
zwischen Chester und Crewe, fand man zwischen den Ge-
leisen liegend die Leiche eines großen, starken Mannes. Am
Kopfe war eine tiefe, große Wunde sichtbar. In der Rod-
tasche des Verstorbenen fand man einige auf den Namen J.
C. D. Atkinson, 1 Richmond Street, Dublin, lautende Pa-
piere und eine ganz geringe Barckschaft. Die Thür des
Coupees, an welcher die Blutspuren sichtbar waren, wurde in
Crewe geschlossen, bei der Ankunft in Chester aber offen ge-
lassen. Man vermutet, daß der Verstorbene während der
Fahrt von seinem Mitreisenden ermordet und zum Fenster
hinausgeworfen worden sei. Der Mörder hatte wahrschein-
lich einen Schlüssel, mit dem er bei der Einfahrt in die
Station die vom Perron abgewandte Thür öffnete und sich
unbemerkt entfernte. Möglicherweise handelt es sich um ein
feinliches Verbrechen.

Zu Irland wurden im ersten Quartale dieses Jah-
res 793 Pächterfamilien, bestehend aus 3859 Personen, von
ihren Farmen und Pächthöfen ausgewiesen. Die meisten Aus-
weisungen fanden in der Grafschaft Munster statt, nämlich
250, die wenigsten in Ulster (151). Von der Gesamtzahl
wurden 29 Familien (133 Personen) wieder als Pächter an-
genommen und 324 Familien (1555 Personen) als Hüter der
von ihnen bisher bewirthschafteten Farmen eingesetzt.

Aus Halifax (Neuschottland), 7. Mai, meldet eine De-
pesche: Die Stadt ist beunruhigt durch Gerüchte über Atten-
tate, welche die Fier für den 14. ds. als den für die Hin-
richtung der Phönixpartikmörder in Dublin bestimmten Tag
beabsichtigen sollen. Der Gouverneur erhielt einen Brief, der
ihn auf die zu erwartende Ankunft zweier verdächtiger ameri-
kanischer Schiffe aufmerksam macht. Wie anderweit gerüchweise ver-
lautet, sollen diese Schiffe mit feindlicher Schiffsmannschaft und
mit Torpedos von Boston ausgelaufen sein, um Handelsschiffe
zu zerstören. Im hiesigen Hafen wurden Vorsichtsmaßregeln
getroffen.

Rußland.

Petersburg, 8. Mai. Die Moskauer Zeitung erfährt,
daß die unter dem Vorst. des Ministergeschäfts Nikolajew
stehende Commission folgende Steuererlässe und Amnesti-
befehle für die Krönung entworfen hat: Verringerung
der Kopfsteuer um 16 Millionen Rubel; Erlassung aller Kron-
Nachrechnungen, welche den Beamten gemacht werden, wenn
sie 600 Rubel pro Person nicht übersteigen; Erlass der Straf-
zahlungen für Umgehung der Stempelgebühr und Termin-
versäumung bei Auslandsreisen; ferner: Befreiung aller
unter Gericht stehenden Personen, wenn auf ihre Vergehungen
nicht mit Rechtsverlust verbundene Strafe steht, und eine
Reihe von Erleichterungen für bereits verurtheilte Verbrecher
in Bezug auf ihre Strafe. — Es bestätigt sich, daß unter
dem Vorst. der Theilhaberschaft an einer nihilistischen
Verschwörung lebten mehrere Armee-Offiziere ver-
haftet worden sind. General Orschowski, der Chef der Gen-
darmerie, ist gestern nach Moskau abgereist. Es werden die
umfassendsten Sicherheitsmaßregeln für die Person des kaiser-
lichen Hofes getroffen. Das „Reiten“ während der Abhaltung von Volks-
festen und großen Feiertagen ist den Civilpersonen bereits
untersagt worden, die meisten Sorgen machen der Moskauer
Polizei aber die engen Straßen, welche der kaiserliche Zug bei
seinem Eingange in den Kreml zu passieren hat. Wie verlautet,
soll es verboten werden, die Fenster in jenen Gassen während
des Vorbeimarsches zu öffnen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Mai. (Auszug aus den Verhandlungen der
Handelskammer zu Neuß.) Sitzung vom 8. Mai 1883,
worin anwesend waren: Heinrich Kollmann, Vorsitzender,
Franz Hoffstadt, Wilh. Werhahn, Herm. Schulte,
Wilh. Kaumanns, Theod. Flemming, Mitglieder der
Handelskammer.

1. Der gutachtliche Theil des Jahresberichtes pro 1882
wird besprochen und von den anzunehmenden Gutachten und
Wünschen behufs weiterer Ausarbeitung Notiz genommen.
2. Verchiedene Verhandlungen werden vorgelegt, in welchen
eine Modification resp. die Beilegung der Zustellungs- und
Abholungsgebühr bei den Eisenbahnen in Anregung gebracht
wird. Die Kammer erklärt sich dafür, den beschaffigen An-
trägen sich anzuschließen, um wenigstens zu erreichen, daß
die Eisenbahn-Verwaltungen die obige Gebühr nicht beliebig
und willkürlich feststellen, wie dies hier vorgekommen ist.

3. Der Kammer wird von den gethanen Schritten Kennt-
niß gegeben, um die beantragte Einrichtung eines Ausnahme-
Tarifs für Kohlen- und Leinwand-Transporte von Danzig nach
den rheinisch-westfälischen Stationen im Interesse der hiesigen
Delfabrilation zu verhindern, worauf eine schließliche Ent-
scheidung noch nicht erfolgt sei.

Ferner wird mitgetheilt, daß auf gestellten Antrag die der
Frachtberechnung zwischen den Stationen Düsseldorf und Neuß
zu Grunde zu legende Entfernung vom 15. März c. ab von
19 auf 15 km herabgesetzt worden.

Mehrere andere die Eisenbahntarif-Reform betreffende
Schriftstücke werden zur Kenntnissnahme vorgelegt.

4. Ein finanzministerielles Rescript vom 29. März 1883,
betreffend die Denaturierung von Talg und ein solches vom
17. Januar 1883, betreffend Regulativ für Privatlager sowie
ein Antrag des Vereins der Zuckerfabriken des Regierungs-
Bezirks Köln wegen der Zuckersteuerreform werden ebenfalls
zur Kenntnissnahme vorgelegt.

Desgleichen verschiedene Mittheilungen des statistischen
Amtes über Export und Expeditionswesen, des deutschen Han-
delstages über die Behandlung der Waarenprobenlieferungen
im Postverkehr und des Vorstandes der Bremer Petroleum-
börse über den stattgefundenen Verkehr.

5. In mehreren Schriftstücken wird die Handelskammer
angegangen, sich an Anträgen für den Ausbau eines Schiff-
fahrts-Kanals von Dortmund nach den Emshäfen zu
betheiligen.

Wenn die Ausführung des Kanals im Allgemeinen auch
wünschenswerth erscheint, so entspricht solche doch nicht den
Interessen des hiesigen Plages und es wird deshalb be-
schlossen, von einer Betheiligung an den besagten Bestrebun-
gen abzusehen.

6. Zwei ministerielle Schreiben vom 2. und 16. April c.
betreffend die Ausstellungen in Voston und Bologna werden
vorgelegt wie ebenfalls vertrauliche Mittheilungen über den
Verkehr mit Rumänien, Serbien, England, Egypten.

7. Von dem Handelschuldirigenten Reuman in Reiz wird
die Errichtung einer Handelschule hieselbst angeregt. Der
Genannte sei um nähere Auskunft zu ersuchen, in welcher
Weise er sein Project event. auszuführen beabsichtigt.

Von Mittheilungen des Vorstandes des Central-Gewerbe-
vereins für Rheinland und Westphalen und des Vorstandes
der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf nimmt die Kammer mit
Interesse Kenntniß.

8. Das Verzeichniß der Kaiserlichen Deutschen Consulate
sowie Mittheilungen über Erzieher Ufancen, des deutschen
Handelsvereins behufs Antkämpfung von Handelsverbindungen

mit der Bevant-

gestellt.
9. Das Bür-
rung über das
der Eisenbahn-
fabrik ausgeführ-
zeichnen. Nach-
tammer sich nicht
weil die Auslad-
hörigen Arrang-
und bei der Hin-
erwarten steht,
Waste nicht nie-
fugniß Mißbrau-
10. Die Jah-
wird bei Prüfun-
Decharge erteilt.

11. Der Eta-
in Einnahme un-
1500 Mark und
15%, von der C-
festgestellt.

Neuß, 9. d. M.
Schöffen ger-
Amtsrichters S-
Adlerer zu Sch-
besser aus G-
schen zur Verha-
Theod. Sch., W-
Strafbefehl weg-
hatte der Wirth
wegen Abhaltung
spruch wurde an-
erbringen will,
Zammust geba-
Brock, Adam c-
waren angeklagt
entwendet zu ha-
gegen der übrigen
gegen die Wirth-
soll. — ad 4. c-
geklagt wegen v-
Ludwig R. mit
Angabe seiner W-
ben Postbefehl
Fuhrmannes Ju-
wegen Schulver-
klagefache des
garetha D. aus
öffentlich verlei-
fand unter Aus-
Urtheil hier für
Privatklagefache
die daselbst w-
Werner W. we-
der Sitzung d-
Werner W. 3
klägerin gegenü-
ad 8. mit 1. c-
wurde der Sch-
wegen Mißhand-
bestraft. — ad
Adolf D. gegen
wegen Verleidi-
von 20 M. ev-
10. in der Rhe-
aus Siegen w-
sichtigung statif-
Wasserbau-Zins-
ad 11. wurde
aus Neuß geg-
treibens an ein-
gen Fast wurd-
cassel bestraft.

Neuß, 9.
dorf wird am
Telegraphen-V-
öffnet werden.

ähnlicher Sturm
Nachmittag ab-
folge der wa-
hatten, wird es
Auf der Nieder-
große Menge i-
so daß die S-
die Passanten

— Auf dem
mittag einige
bäumchen erkle-
Nach den gezei-
solche Vergehen
dieselben sich
Kinder unter s-
— Als hie-
Ante eine Kie-
Hämmer (fog.

Düsseldorf,
hat der hiesige
ausgeschriebe-
rung des Eisen-
beseitigte Baum-
21. zum 22. v-
Düsseldorf der
Gourierzug Pa-
bracht werden

Barmen,
Tagelöhnerin v-
über 900 Ma-
Kohlen; sie ha-
verborgen und
dann dieser wa-

die dies Jah-
Personen, von
meisten Aus-
tatt, nämlich
Gesamtszahl
Bücher an-
als Hüter der
eseht.

idet eine De-
über Atten-
für die Ein-
stimmigen Tag
gen Brief, der
ger amerikan-
schweise ver-
kannschaft und
Handelschiffe
Hismafregeln

itung erfährt,
ten Mittheilung
U n n e s t i-
Verringerung
aller Kon-
werden, wenn
laß der Straf-
und Termin-
freiering aller
Vergehungen
st, und eine
te Verbrecher
ch, daß unter
chilistischen
fiziere ver-
Es werden die
son des Haren
ng von Volk-
rionen bereits
der Moskauer
eliche Zug bei
Wie verkantet,
haffen während

andlungen der
8. Mai 1883,
Vorhänder,
m. Schulte,
Mitglieder der
tes pro 1892
Utachten und
genommen.
egt, in welchen
stellungs- und
egung gebracht
schalligen An-
erreichen, daß
nicht beliebig
ommen ist.
schritten Kenn-
tes Ausnahme-
Danzig nach
der hiesigen
hließliche Ent-

Antrag die der
dorf und Neuf
arz c. ab von
betreffende
egt.
9. März 1883,
in solches vom
vorklager sowie
s Regierungs-
orden ebenfalls

es statistischen
deutschen Han-
robenjendungen
des Petroleum-
Handelskammer
eines Schiff-
Emshafen zu
Igemeinen auch
doch nicht den
d deshalb be-
ten Bestrebun-

b 16. April c.
ologna werden
ngen über den
ypen.
in Zeit wird
angeregt. Der
en, in welcher
sichtigt.
ntral-Gewerbe-
des Vorstandes
ie Kammer mit

ischen Consulate
des deutschen
Verbindungen

mit der Bevante, werden den Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

9. Das Bürgermeister-Amt ersucht um gütliche Klärung über das Vorhaben, den Theil des Erstufers unterhalb der Eisenbahnbrücke bis zu dem von der Rheinischen Papierfabrik ausgeführten Kanal noch mit als Auslastestelle zu bezeichnen. Nach Besprechung der Sache glaubt die Handelskammer sich nicht für dieses Projekt aussprechen zu können, weil die Auslastungen oberhalb der Eisenbahnbrücke bei gehörigen Arrangements sich recht gut bewirken lassen dürften, und bei der Hinzunahme des unterhalb gelegenen Theils zu erwarten steht, daß die Schiffer unter dem Vorgeben, die Maste nicht niederlegen zu können, von der gewährten Befugnis Mißbrauch machen würden.

10. Die Jahresrechnung der Handelskammer pro 1881/82 wird bei Prüfung richtig befunden, festgestellt und darüber Decharge erteilt.

11. Der Etat pro 1. April 1883 bis 1. April 1884 wird in Einnahme und Ausgabe balancierend wie pro 1882/83 zu 1500 Mark und der Umlagemodus, in festprozentiger Weise auf 15%, von der Gewerbesteuer der Handelsklassen A I und II festgestellt.

Neuf, 9. Mai. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Amtsrathes Strauß als Schöffen Bernhard Eben, Adeler zu Scherfhausen, und Hermann Müller, Gutsbesitzer aus Ebermann, anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. wurde der Einspruch des Theob. Sch., Wirth und Bierbrauer zu Neuf, gegen einen Strafbefehl wegen Polizeicontravention verworfen. — ad 2. hatte der Wirth Pet. K. zu Neuf gegen einen Strafbefehl wegen Abhaltung von Tanzmusik Einspruch erhoben; der Einspruch wurde auf 8 Tage vertagt, da Pet. K. den Beweis erbringen will, daß er die Erlaubnis zum Abhalten der Tanzmusik gehabt hat. — ad 3. die Klagen Franz W. aus Broich, Adam Sch. aus Hamm und Anton Sch. daselbst waren angelegt, von der Kellner-Haube eine Quantität Streu entwendet zu haben; Franz W. wurde freigesprochen und wegen der übrigen Angeklagten die Sache vertagt, weil event. gegen die Mutter derselben noch Anklage mit erhoben werden soll. — ad 4. Gustav Oskar K., Tagelöhner aus Neuf, angeklagt wegen vorläufiger Körperverletzung seines Bruders Ludwig K. mittels eines Messers; weil der Angeklagte ohne Angabe seiner Wohnung verzogen war, wurde gegen denselben Haftbefehl erlassen. — ad 5. wurde der Einspruch des Fuhrmannes Johann W. zu Neuf gegen einen Strafbefehl wegen Schulverhinderung verworfen. — ad 6. in der Privatklage des Herrn. Josef P. gegen die geschäftsführende Margaretha L. aus Gohr war die Letztere angeklagt, den Kläger öffentlich verleumdend beleidigt zu haben; die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und lautete das Urtheil hier für den Kläger auf Abweisung. — ad 7. in der Privatklage der Ehefrau Johann W. aus Neuf gegen die daselbst wohnende Ehefrau des Bierbrauers und Wirthes Werner W. wegen Beleidigung, hatten die Parteien sich in der Sitzung dahin verglichen, daß die Angeklagte Ehefrau Werner W. 3 M. an die Armentasse zahle und der Privatklägerin gegenüber eine Ehrenerkklärung abgebe.

ad 8. mit 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis wurde der Schloßergeselle Wilhelm Hubert G. aus Neuf, wegen Mißhandlung des Müllers Friedrich W. aus Neuf, bestraft. — ad 9. wurde in der Privatklage der Eheleute Adolf D. gegen die Ehefrau Wilhelm K., beide aus Neuf, wegen Beleidigung, die Privatverklagte K. zu einer Geldstrafe von 20 Mk. event. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — ad 10. in der Rheinischschiffrechtsache gegen den Fabrikanten M. aus Siegen wurde der Beschluß publicirt, daß eine Ortsbesichtigung stattfinden soll und zwar unter Zugiehung des Kgl. Wasserbau-Inспекtors Baurath Hartmann zu Düsseldorf. — ad 11. wurde der Einspruch des Tagelöhners Michael Sch. aus Neuf gegen einen Strafbefehl wegen verbotenen Vieh-treibens an einem Sonntage verworfen. — ad 12. mit 5 Tagen Haft wurde der Tagelöhner L. wegen Bettels in Ober-cassel bestraft. — Nächste Sitzung am 16. Mai cr.

Neuf, 9. Mai. In der Regierungsbefehl Düsseldorf wird am 15. Mai eine mit der Postagentur vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

Neuf, 9. Mai. Ein kurze Zeit anhaltender orkan-ähnlicher Sturm setzte als Vorbote eines Gewitters heute Nachmittag über unsere Stadt. Bei denjenigen, welche in Folge der warmen Witterung Thüre und Fenster geöffnet hatten, wird es an zerbrochenen Scheiben nicht gefehlt haben. Auf der Niederstraße zerrümmerte der Wind deren eine große Menge in den heftig aufschlagenden Thüren und Fenstern, so daß die Scherben und herabgeworfenen Klumentheile für die Passanten gefährlich wurden.

Auf dem Münsterplatz sagte die Polizei heute Nach-mittag einige Schulungen ab, welche die dort stehenden Binden-bäumen erklettert hatten und davon große Zweige abriffen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen verfallen die Eltern für solche Vergehen ihrer Kinder in empfindliche Strafe, weshalb dieselben sich zur Empfehlung dienen lassen könnten, ihre Kinder unter strengerer Obhut zu halten.

Als hier selbst gefunden wurde gestern auf dem Polizei-Ämte eine Kiste, enthaltend eine Partie neuer Schärfer-Hämmer (sog. Willen) abgegeben.

Düsseldorf, 7. Mai. Eine Belohnung von M. 300 hat der hiesige 1. Staatsanwalt Herr Jänisch für Denjenigen ausgeschrieben, welcher Enthüllungen macht über die Sperung des Eisenbahngeländes durch Holzschelte und mit Draht besetzte Baumstämme, vermittelst deren in der Nacht vom 21. zum 22. April auf der Bahn zwischen Ralcm und Düsseldorf der um 12 1/2 Uhr Nachts diese Stelle passierende Courierzug Paris-Damburg mittheilhaftig zur Entgleisung gebracht werden sollte.

Warmen, 8. Mai. Am 30. v. Mts. wurden einer alten Tagelöhnerin vier Spartaßendächer im Gesamtbetrage von über 900 Mark, ihre ganzen Ersparnisse darstellend, ge-
stohlen; sie hatte die Wädelchen in dem Stroh ihres Bettes verborgen und glaubte sie so den Nachstellungen ihres Sohnes, denn dieser war der Dieb, entzogen zu haben. Der muster-

hafte Sohn, ein unehelicher Buchbindergehilfe von 37 Jahren, welcher sich nach der Verübung des Diebstahls ver-borgen hielt, wurde Samstag Abend auf dem Rott ermittelt und verhaftet, auch die gestohlenen Spartaßendächer, welche er an verschiedenen Stellen zu verfilbern versucht hatte, wurden wieder herbeigeschafft.

Kaldenkirchen, 7. Mai. Gestern Abend brannte der Güterschoppen der früheren Rheinischen Bahn ab. Der Feuer-wehr gelang es, von dem Stationsgebäude, welches durch die Windrichtung sehr gefährdet war, die Flammen abzuhalten. In dem abgebrannten Gebäude befand sich das Abfertigungs-Bureau der Firma Nießen aus Köln — Paketbeförderung nach England. Mehrere Werthpäckchen und nach England bestimmte Sendungen sind, der „Erfelder Btg.“ zufolge, ein Raub der Flammen geworden. Die Bücher der genannten Firma wurden durch ein Feuerweh-Mitglied aus dem bren-nenden Gebäude gerettet. Der Schaden soll nicht unbedeu-tend sein.

Clve, 8. Mai. Gestern Abend gegen 6 Uhr brach über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter aus, welches den langeschlehten erquickenden Regen mit sich brachte, aber in einigen Orten auch arge Verwüstungen anrichtete. Hier fuhr auf dem Heideberg der Blitz in ein Haus und zerstörte einen großen Theil eines Daches. In Warbeyen schlug, wie der „El. Volksfr.“ berichtet, der Blitz in die dortige Windmühle, zerstörte Manches und tödtete den Räther Wilt. Burstall, der sich gerade in der Mühle befand, um Mehl zu holen; der Mühlenbesitzer wurde auch vom Blitze getroffen, kam jedoch mit dem Schrecken davon. In Calcar fuhr der Blitz in ein Haus und zündete sofort dergestalt, daß die Flammen im Nu emporloderten. Das Feuer theilte sich anderen Häu-sern mit und legte bis Nachts 12 Uhr zwei Wohnhäuser in Asche, ein drittes Haus wurde beschädigt. Einer der Abge-brannten ist, da er nichts verfehlt hatte, durch das Unglück in bittere Noth gerathen.

Köln, 9. Mai. Eine hiesige Familie war laut der „K. Bztg.“ in Gefahr, sammt und sonder einer Vergiftung zu er-liegen. Man hatte Fleischsuppe in einem verzinnten kupfer-nen Kessel gekocht. Die Verzinnung muß an einer Stelle schadhaft gewesen sein, so daß essigsaures Kupferoxyd (Grün-span) sich entwickelte. Kurz nach dem Genuß der Suppe zeigten sich die Spuren einer Vergiftung. Da vom Arzte sofort Gegenmittel angewendet wurden, gelang es, die Gefahr zu beseitigen, und sind die betreffenden Personen jetzt fast völlig hergestellt.

Köln, 10. Mai. Gestern Vormittag wurde auf der Bahnhofsstraße ein Unterofficier, welcher auf einer Munitions-Arbeitsstelle die Aufsicht hatte, durch Explosion des Pulvers getödtet. Andere Personen wurden dabei nicht verletzt.

Bonn, 8. Mai. Der Drachenfels, der beschütteste Berg des Niederrheins, war von der Südseite aus unzu-gänglich. Hohe Felswände schienen hier eine Passage kaum zu ermöglichen. Dank den Bemühungen des Verschönerungs-vereins für das Siebengebirge ist nun auch diese romantische Bergpartie durch einen bequemen Fußpfad erschlossen, der eine Fülle der schönsten Aussichtspunkte bietet. Wer die Wanderung auf dem neuen Wege von oben beginnen will, kann nicht fehlgehen, wenn er vom Plateau des Drachenfels die vor der Scanda des Gasthauses neu angelegte Treppen-stufen hinabsteigt.

Königswinter, 6. Mai. Der Bau der Drachen-burg hat, laut der „Bonner Btg.“, eine unliebsame Unter-brechung erlitten. Die prachtvollen Terrassenbauten auf dem Abhange nach dem Rheine zu müssen abgebrochen und neu fundamementirt werden. Diese Terrassen stehen nämlich auf Thon-boden, in welchem früher Thongrubenbetrieb stattgefunden hat. Die Last der schweren Steinbauten hat nunmehr den Unter-grund in's Weichen gebracht, aus welcher Ursache klaffende Risse im Gemäuer entstanden. Der eigentliche Schloßbau wird jedoch hierdurch in keiner Weise betroffen, denn dieser steht auf Felsgrund. Im Schloßbau beginnt man jetzt mit der inneren Einrichtung, die außerordentlich prachtvoll werden soll. Ein Münchener Künstler ist mit der Ausführung von vier Fresco-gemälden betraut, welche die vier Wände des Hauptsalles des Schloßes zieren sollen.

Trier, 7. Mai. Der „Sunsr. Btg.“ wird die Mittheilung, daß nicht allein der Sunsrücken, sondern überhaupt sämt-liche Rothlands-Distrikte in diesem Jahre von den Wandern nicht berührt werden sollen, da man die St. Wendeler Ge-gend als diesjähriges Wanders-Terrain bestimmt in Aussicht genommen habe.

St. Johann a. d. Saar, 7. Mai. Gestern Abend gegen 11 Uhr hörte ein Kaiserstraße passirender Eisen-bahnbedienter lautes Geschrei eines Kindes. Auf dasselbe zu-eilend, bemerkte er sofort, daß eine Frau sich in den Fuß-bach gestürzt hatte. Mit großer Anstrengung zog er dieselbe aus dem Wasser. Kaum aber war ihm dies gelungen, als die Frau sich los machte und sich zum zweiten Male in den Bach stürzte. Auf die nunmehrigen Hülfsrufe des Retters kam ein weiterer Passant der Straße herbei, mit dessen Hilfe es gelang, die Frau abermals auf's Trockene zu bringen, während eine inzwischen herbeigeeilte Frau das Kind von etwa 8 Jahren mit sich nahm und von dem Vorfall der Polizei Meldung machte. Unter polizeilicher Begleitung wurde nun die Frau in eine Herberge gebracht, um ihr dort trockne Kleider verabreichen zu lassen. Unter Beistand der Wirthin sollte in einem Zimmer des vierten Stocks die Umkleidung vor sich gehen. Kaum aber waren sie da angelangt, als die Fremde, ehe die Wirthin es verhindern konnte, ein Fenster aufstieß und sich durch dasselbe in den Hof herabstürzte, wobei sie mehrere Schädelbrüche erlitt und sofort starb. Wie sich herausstellte, war die Frau aus Neunkirchen, von wo sie sich gestern heimlich entfernt hatte, und soll schon längere Zeit an Schwermuth gelitten haben.

Die XIV. Generalversammlung des Gacilienvereins in der Erzdiocese Köln, welche nächsten Dienstag hier selbst stattfinden soll, wird nach dem nunmehr endgültig festgestellten Programm des Lehrreichen und Erbauenden recht viel bieten.

Die im feierlichen Hochamte zum Vortrag kommende

Missa in hon. s. Augustini von Witt ist in der vorgestrigen Nummer dieser Zeitung von den berufenen Febern des Ver-fassers, Herrn Witt selbst, sowie unseres Diöcesanpräses Herrn Könen, eingehender besprochen worden. Wir zweifeln nicht, daß die dort gegebenen Ausführungen und Winke von allen Freunden und Theilnehmern der Generalversammlung mit größtem Dank aufgenommen und das Interesse an der Ausführung dieser Messe erhöhen werden. Auch an dieser Stelle bemerken wir, daß die in jüngster Zeit von der Verlags-handlung von Buxet in Regensburg neu aufgelegte Partitur dieser Messe vor Beginn des Hochamtes im Saale der Gesellschaft „Constantia“ zu haben sein wird. Das Credo wird, wie schon mitgetheilt, nicht aus dieser Messe, sondern aus dem Kyrieale Rom. Col. genommen werden. Das „Et incarnatus est“ indeß soll aus der 2stimmigen A-dur-Messe von Könen, die von unseren Bezirksversammlungen her noch in bestem Andenken steht, eingefügt werden. Wir weisen auch noch auf das Offertorium hin, das den Compositionen Könen's für 4stimmigen Männerchor entnommen ist. Den Schluß der kirchlichen Feier wird ein mächtiges und durch seine Abwechslung mit den Choralstücken des Antiphonarium erhebendes und feierliches Te Deum von Witt bilden.

Für heute möchten wir vor Allem noch auf das sehr reichhaltige Programm des kirchenmusikalischen Con-certes, Nachmittags 4 Uhr in der Tonhalle, hinweisen. Wir finden in demselben alle Arten der kirchlichen Musik vertreten; zugleich sind an den Aufführungen dieses Concertes in er-freulicher Eintracht 4 Kirchenchöre theilhaftig: Der Neuffer Männer- und Gemischte Chor unter Direction des Herrn Baumeister Busch; der M.-Glabbacher Chor unter Leitung seines Dirigenten des Herrn Gymnasiallehrers Ra-plan Herweg, und der Grevenbroicher unter Direction des Herrn Wilhelm Breuer. Dem Programm für das Concert liegt die Idee zu Grunde, den Zuhörer die kirchliche Musik des ganzen Kirchenjahres nach der Reihenfolge seiner Feste und Festzeiten in einstimmigen und mehrstimmigen Compositionen, durch Vorträge von Männerchören und ge-mischten Chören zum Bewußtsein zu bringen. Dazwischen sind sehr passend eingeschoben das Kyrie und Gloria aus der Missa secunda von Hasler, sowie das Gloria und Agnus Dei aus der Missa „Aeterna Christi munera“ von Palä-strina. Den Anfang macht der Neuffer gemischte Chor mit einem herrlichen Offertorium „Tollite portas“ für die Vigilie von Weihnachten von Witt; er erhält uns in der Adventsstimmung durch den Vortrag des deutschen ein-stimmigen Liedes: „Aus hartem Weh die Menschheit klagt“ aus dem Erzdiöcesan-Gesangbuche, gibt dann aber sofort dem Jubel des Weihnachtsestfestes Ausdruck mit dem weiteren deutschen einstimmigen Lied: „Mit süßem Jubelschall“. Es folgen das wunderbar liebliche Weihnachtsmottet von Könen „Adeste fideles“ und der Choral-Introitus für Weihnachten „Puer natus est nobis“ (gem. Neuffer Chor). Nachdem sodann der Grevenbroicher Chor das Kyrie und Gloria aus der vorerwähnten Messe von Hasler vorgetragen, versetzt uns der Neuffer Chor in die ernste Stimmung der Fastenzeit mit dem einstimmigen Kirchenliede: „Zu Dir in schwerem Leid“ und dem 4stimmigen „Aufruf zum Gekreuzigten“ von Könen: „O Jesu mein, o höchstes Gut.“

Es folgt dann die kirchenmusikalische Liturgie der Oster-zeit, vorgeführt durch ein „Terra tremuit“, 4stimmig von Hasler (gem. Chor, Neuf) und ein anderes „Terra tremuit“, 4stimmig von Biel (Männerchor, M.-Glabbacher). Zwischen diese beiden Oster-Offertorien fügt der M.-Glabbacher Chor ein Graduale „Propter veritatem“ für Maria-Himmelfahrt ein zum Preise der Himmelskönigin, die mit dem Leiden und der Glorie des Heilandes in so inniger Verbindung gestan-den hat und zum Lohne für ihre so reichen Verdienste mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde.

Der 2. Theil des Concertes enthält kirchenmusikalische Compositionen für andere im Laufe des Kirchenjahres ein-fallende Feste. Er beginnt mit einem Offertorium „Perfice“ für Sexagesima von Witt, vorgetragen von den vereinigten Neuffer und Grevenbroicher Chören; weiter finden die Mutter-gottes-Feste Berücksichtigung durch ein 4stimmiges deutsches Marienlied von Koth (Männerchor, Neuf) und ein Gradu-ale „Benedicta“ aus der Muttergottesmesse von Brosig (Neuffer Gemischter und Männer-Chor); dann die Feste der hl. Jungfrauen durch den Choral-Vortrag der Communio aus einer der Messen für hl. Jungfrauen; ferner das Frohnleichnamsest durch ein Ave verum von Witt, 4stimmig, gesungen von den vereinigten Neuffer und Glabbacher Män-nerchören, und endlich das Kirchweihfest durch ein imposantes, von den vereinigten Neuffer und Grevenbroicher Chören ge-sungenes siebenstimmiges Offertorium „Domine Deus“.

Diese Andeutungen lassen zur Genüge den sehr instructi-ven und hochinteressanten Charakter der uns bevorstehenden Aufführungen erkennen. Leider ist unser hochbetagter hoch-würdigster Herr Weihbischof Dr. Vaudri durch unüberwind-liche Hindernisse abgehalten, das Pontificalamt zu celebriren. Es ist indeß die Hoffnung auf zahlreiche Theilnahme an der Generalversammlung dadurch gewiß nicht beeinträchtigt.

Unsere Neuffer Mitbürger werden am bevorstehenden Dienstage gewiß ihr Interesse an dem Diöcesan-Gacilienfest dadurch befunden, daß sie ihre Häuser beslaggen und zum Empfang der vielen fremden Gäste der Stadt ein fest-liches Gewand geben.

Fruchtpreise zu Neuf am 10. Mai.				
Weizen neuer	1. Qual.	21	Hafer neuer	14
	2. „	19	Waps 1. Qual.	—
Randroggen	1. D. neuer	80	2. „	—
	2. „	80	Kartoffeln	8 50
Wintergerste	2. „	12	Heu	6
Schwägen	1. Qual.	—	Roggenstroh per Schock	—
	2. „	—	a 600 Kilo	21

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 74
Rübsen per 100 Kilo losweise 75 50
Vereinigteltes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsen.
Preßsaft per 1000 Kilo 130
Kleien per 50 Kilo 5 80
Rübsen und Rüben unverändert.

